



Der Nachwuchs
forscht für das Alter



Hen un wech – immer überall mobil?!

Interdisziplinäre studentische Blockwoche

ERGEBNISSE DER STUDENTISCHEN BLOCKWOCHE

2015 IN AURICH / LANDKREIS LEER



Partner:



Gefördert durch:



DIE AUFGABENSTELLUNG

Unter dem Thema „Hen un wech – immer überall mobil?!“ fokussierte die Aufgabenstellung in diesem Jahr Ideen, Produkte und Dienstleistungen für eine zukunftsfähige Mobilität im ländlichen Raum. Eine Woche hatten die Studierenden Zeit, um hierfür gemeinschaftlich in interdisziplinären Teams neue Konzepte zu entwickeln.

Die demografische Entwicklung, die in aller Munde ist, verläuft regional unterschiedlich stark ausgeprägt. Insbesondere aber schrumpfende und alternde Kommunen auf dem Land sind gefordert, sich auf die damit verbundenen Herausforderungen einzustellen und die Zukunft vor Ort frühzeitig aktiv zu gestalten. Insbesondere das Thema „Mobilität“ stellt für viele ländliche Räume mit einer alternden Bevölkerung eine zentrale Herausforderung dar. Der öffentliche Personennahverkehr auf dem Land ist vorrangig auf die Schülerbeförderung abgestellt und entsprechend darüber finanziert. Mit dem Rückgang der Schülerzahlen stehen viele Kommunen jedoch vor der Aufgabe, das ÖPNV-Angebot in seiner Taktung und Flächenerschließung zukünftig selbst finanzieren zu müssen. Gleichzeitig verschwinden kleinräumliche Einrichtungen (z. B. der Arzt und der Einzelhändler vor Ort), was wiederum tendenziell wachsende Fahrwege zur Folge hat.

Mobil sein bedeutet Unabhängigkeit vom Alter, ein Stück Freiheit und ist Notwendigkeit zugleich. Das selbstständige, flexible und bequeme Erreichen von Familie, Freunden, Bildungseinrichtungen, Arbeitsplatz, Kino, Theater, Einzelhandelsgeschäften, Ärzten, Naherholungsgebieten, Begegnungs-stätten, Restaurants, Kneipen etc. trägt wesentlich zum allgemeinen Wohlbefinden und zur Wohnortzufriedenheit bei. Diese zu erhalten, sogar noch zu fördern und der Bevölkerung im ländlichen Raum auch in Zeiten des demografischen Wandels eine bedarfsgerechte und zukunftsfähige Mobilität anzubieten, war das Ziel dieser Blockwoche.

Den Studierenden wurden folgende Ziele/Schwerpunkte mit auf den Weg gegeben:

- Verbesserung der Mobilität von Bevölkerung und Auswärtigen mit Hilfe von innovativen Produkten, Assistenzsystemen und/oder Dienstleistungen sowie Konzepten, die ein Plus an zeitlicher und räumlicher Flexibilität, Selbstständigkeit, Komfort und Sicherheit bieten
- Berücksichtigung der Bedürfnisse verschiedener Nutzergruppen im Sinne eines Angebotes für ALLE und größtmöglicher Nutzerfreundlichkeit
- Nutzung der gegebenen regionalen Umgebung, Infrastruktur und Siedlungsentwicklung sowie der baulichen Strukturen und der freiräumlichen Qualitäten zur Integration des eigenen Lösungsansatzes – auch im Sinne des Klima- und Umweltschutzes

- Berücksichtigung des gelebten Nutzerverhaltens, der Erfahrungen mit und Einstellungen zu Produkt- und Dienstleistungsmerkmalen

Die entwickelten Ideen wurden in Form einer 15minütigen Power Point-Präsentation am letzten Tag der Blockwoche einer fachkundigen Jury vorgestellt.

DER HINTERGRUND

Die Bevölkerungsentwicklung unserer Bundesrepublik wird in den nächsten Jahrzehnten von sinkenden Geburtenraten und steigender Lebensdauer sowie Zuwanderung geprägt sein, was zu einem Rückgang und gleichzeitig zu einer Alterung der Gesellschaft führen wird. Diese demografische Entwicklung bietet für die zukünftige Planung altersgerechter Versorgung einen gesellschaftlich, politisch und medizinisch sowie baulich- und sozialräumlich relevanten Hintergrund. Der wachsende Anteil Älterer und Hochaltriger hat zur Folge, dass bei allen Dienstleistungen und Produkten rund um Aktivitäten und Lebensformen künftig ein größerer Wert auf die generationengerechte Gestaltung gelegt werden muss. Die demografische Entwicklung geht auch mit einem steigenden Bedarf an neuen – technischen wie sozialen – Orientierungs-, Unterstützungs- und Hilfsangeboten vor allem bei älteren Menschen einher. Daher müssen die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, dass alle Menschen so lange wie möglich aktiv in der Gesellschaft mitwirken und ihre Selbstständigkeit aufrechterhalten können. Dazu gehört auch der Bereich der Mobilität.

Beginnend mit den drei Bestplatzierten sind nachfolgend alle zehn Gruppen-Ergebnisse beschrieben.

1. PLATZ

		<p>Das Thema:</p> <p>RuBu – Der RufBus für Alle!</p>
		<p>Das Team:</p>
<u>Teilnehmer</u>	<u>Studiengang</u>	
Marco Backenhaus	Gestaltung	
Julia-Christin Jeske	Gerontologie	
Patrick Kröhnert	Personenverkehrsmanagement	
Alina Naujoks	Gestaltung	
Marilena Sydow	Assistive Technologien	

Das Team analysierte zunächst den bestehenden Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) im Landkreis Leer. Folgendes wurde dabei festgestellt:

- Lange Wege
- Keine Barrierefreiheit
- Schwer erreichbare Haltestellen
- Unattraktives Angebot
- Schlechtes Marketing für vorhandene Angebote

Ältere wünschen sich dabei mehr Flexibilität und mehr Autonomie, Jüngere neben der Flexibilität auch einen technischen Fortschritt.

Nach Rechercharbeiten und den Exkursionen ergab sich folgender Ansatz: Der Anrufbus, den es seit über 20 Jahren gibt, ist eine tolle Idee mit vielen Vorteilen. Er bietet viel Flexibilität und Individualität (Transfer von Haus zu Haus), ist jedoch nicht zeitgemäß und wird zu wenig genutzt. Und genau hier setzt die Gruppe an.

Kerngedanke war es daher, das bereits bestehende Konzept des Anrufbusses im Landkreis Leer zu nutzen, dieses jedoch attraktiver und zeitgemäßer zu gestalten und besser zu vermarkten. Dabei entstand die Idee „RuBu – Der Rufbus für Alle!“.



Abbildung 1: neues Konzept „RuBu“

Das Konzept beinhaltet folgende Merkmale:

- Neues Layout mit moderner Farbgestaltung
- Einprägsamer Name und Slogan
- Moderne und barrierefreie Fahrzeugausstattung, z.B. WLAN Hotspot & Steckdosen
- RuBu-App
- Ausweitung des Bedienungsgebietes über Landkreis Leer hinaus
- Übertragbar auf alle ländlichen Räume
- Stärkung der Hauptlinien zwischen den Mittelzentren, durch effizienten RuBu Zubringerverkehr
- Führung der Fahrzeuge mit normalem PKW-Führerschein
→ zusätzlich nur ein Personenbeförderungsschein
- Marketing und Werbekampagne

Die einprägsame und moderne Farbgestaltung und die Schaffung eines Eigennamens sowie eines Slogans schaffen einen Wiedererkennungswert im Landkreis.

Die Überlegungen der Gruppe betrafen auch die Finanzierung, Erweiterungsmöglichkeiten sowie diverse Marketingmaßnahmen. Mit diesem Konzept lässt sich eine flächendeckende Erreichbarkeit sowie eine generationenfreundliche Mobilität für verschiedene Nutzergruppen umsetzen.



Abbildung 2: App zum „RuBu“

Die Jury-Begründung: Das Gewinnerteam hat mit „RuBu“ ein Konzept erschaffen, welches praxisnah und mit relativ geringem Aufwand direkt umsetzbar scheint.

2. PLATZ

		<p>Das Thema:</p> <p>„SheepJeep – Mobilitätskonzept im ländlichen Raum“</p>
		<p>Das Team:</p>
<u>Teilnehmer</u>	<u>Studiengang</u>	
Paolo Barre	Assistive Technologien	
Annika Hartwig	Gestaltung	
Dustin Metz	Stadt- und Regionalmanagement	
Chris Nieuwland	Gerontologie	

Auch dieses Team betrachtete zunächst anhand verschiedener Informationen, Exkursionen und Gesprächen mit Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, Verkehrsbetrieben sowie Bürgern und Bürgerinnen die aktuelle Situation in und um Aurich.

Dabei ist aufgefallen, dass es zweierlei Nutzergruppen mit verschiedenen Bedarfen gibt:

1. Die Älteren bzw. Mobilitätseingeschränkten, die aufgrund der geringen Fahrfrequenzen kein ÖPNV-Angebot und aufgrund des zu hohen Kostenfaktors keine Taxen nutzen können und wollen, gleichzeitig aber so flexibel wie möglich mobil sein und bestimmte Unternehmungen machen möchten, um ihre Selbstständigkeit zu wahren.
2. Die Jüngeren, die eventuell noch das Geld haben, um sich den Führerschein zu leisten, dann aber keine Fahrpraxis erlangen, da sie weder die Anschaffungs- noch die Wartungskosten eines PKW bezahlen können. Die Jüngeren, die aber doch sehr gern fahren wollen und zumindest zu bestimmten Zeiten die nötigen Ressourcen haben, um kleine Erledigungen zu machen.

Daraus entstanden ist der Lösungsansatz, diese beiden Gruppen mit ihren jeweiligen, sich ergänzenden Bedarfen zusammenzubringen.



Abbildung 3: Logo zum Konzept „SheepJeep“

Die Idee dahinter: Junge Menschen mit oder ohne Führerschein haben die Möglichkeit, einen Großteil des Preises für Führerschein und/oder PKW über Fördermittel bzw. Gelder der Nutzergruppe finanziert zu bekommen. Als Gegenleistung bringen sie sich für einen zuvor festgelegten Zeitraum in den Fahrdienst für die Älteren bzw. Mobilitätseingeschränkten ein, um die Mobilität auf dem Lande zu optimieren und gleichzeitig ihre eigene Fahrpraxis zu üben. Sie begleiten die Nutzer und Nutzerinnen zu Terminen, fahren sie zum Einkaufen oder ermöglichen andere Freizeitaktivitäten. Die Nutzer und Nutzerinnen des „SheepJeep“ zahlen in einem festgelegten Intervall eine bestimmte Gebühr (entweder je zurückgelegten Kilometer oder nach Anzahl der Fahrten), worüber sich der junge Fahrer bzw. die junge Fahrerin den Führerschein bzw. den PKW finanzieren kann.

Die Idee „SheepJeep“ bietet folgende Vorteile:

- Servicedienst
- Nachbarschaftshilfe
- Freiwillig/ehrenamtliche Hilfe
- Kommunikation / Information
- Begleitservice
- Carsharing

Mit diesem Konzept entstehen soziale Kontakte zwischen den Generationen und neue Formen der Nachbarschaftshilfe. „Carsharing“ wird hier völlig neu gedacht. Die Gruppe macht sich auch Gedanken zu die tatsächlich anfallenden Kosten sowie Finanzierungsmöglichkeiten. Regionale Partner und Sponsoren könnten eingebunden werden.

Die Jury-Begründung: „SheepJeep“ ist ein tolles generationenübergreifendes Konzept, welches Generationen zusammenbringt. Die Bedarfe verschiedener Nutzergruppen werden ideal kombiniert und damit abgedeckt. Die Mobilität im ländlichen Raum kann so durch die oft noch gut vorhandenen Nachbarschaften gestärkt werden.

3. PLATZ

		<p>Das Thema:</p> <p>„freeKOOP“</p>
<p>Das Team:</p>		
<u>Teilnehmer</u>	<u>Studiengang</u>	
Nickson Nwanchan Acha	Wirtschaftsingenieurwesen Verkehr	
Philipp Gronotte	Assistive Technologien	
Julia Hermann	Gestaltung	
Lisa Kalt	Gerontologie	

„Mobil sein bedeutet Teilhabe am sozialen Leben und das findet oftmals im Supermarkt statt.“ – Das drittplatzierte Team setzte sich auf Grundlage ihrer Analysen das Ziel, das Thema Mobilität mit dem Bereich des Einzelhandels zu verknüpfen und zu bearbeiten. Aufgrund der Tatsache, dass immer mehr Verkaufsstellen im Ort schließen müssen, entstehen Nahversorgungslücken in der Grundversorgung. Viele Menschen sind somit auf einen PKW angewiesen, um größere Einkaufsmärkte mit einem Einzugsgebiet von oft 20km zu erreichen. Die Personen, die auf den ÖPNV angewiesen sind, können bei guten Anbindungen zwar einkaufen, stehen aber immer noch vor einem massiven Problem: Wie bekommen Ältere, Mobilitätseingeschränkte, Fahrradfahrer und -fahrerinnen, Schwangere oder auch Familien mit Kleinkindern ihre teils schweren Einkäufe nach Hause?

Die Lösung der Gruppe heißt „freeKOOP“: **Den jeweiligen Nutzern und Nutzerinnen den Transport der Waren nach einem Einkauf zu erleichtern bzw. abzunehmen, bietet großes Potential, um die Mobilität zu fördern.**



Das Konzept funktioniert folgendermaßen: Die Personen können mit einem beliebigen Verkehrsmittel zum Supermarkt gelangen und erhalten durch den selbstständigen Einkauf nicht nur ihre Autonomie, sondern können gleichzeitig am sozialen Leben teilhaben und reduzieren Abhängigkeit. Am Supermarkt entscheidet sich der Kunde/die Kundin für einen Einkaufswagen und eine dazugehörige Box. Diese kann einfach in den Einkaufswagen eingehängt werden und dient später als Transportbehältnis. Der Einkauf läuft wie gewohnt ab. Nach dem Bezahlen an einer regulären Kasse begibt sich die Person zu einer Station, die aus einem Lagersystem mit Kartenlesegerät und Bildschirm besteht. Nachdem eine einmalige Registrierung mit Vergabe einer freeKOOP-Chipkarte vollendet wurde, kann sich der Kunde/die Kundin leicht mit dieser Chipkarte an der Station identifizieren. Ein freies Fach öffnet sich und er/sie schiebt entweder den gesamten Einkaufswagen oder einen Korb/eine Tüte hinein. Die gekühlten Fächer werden je nach Bedarf und Auslastung bis zu dreimal täglich von einem/einer ehrenamtlichen Mitarbeiter/Mitarbeiterin ausgeleert, die Boxen vom Einkaufswagen getrennt und mit einem Deckel verschlossen. Dieser Mitarbeiter bzw. diese Mitarbeiterin versieht jede Box mit Etiketten, welche die Lieferinformationen enthalten. Alle auszuliefernden Boxen werden im Transportfahrzeug sicher verstaut und, wenn notwendig, bis in den Kühlschrank ausgeliefert.

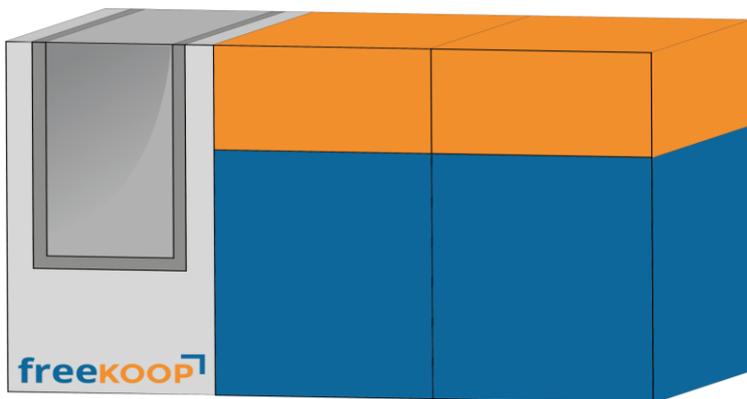


Abbildung 5: freeKOOP-Boxen im Supermarkt

Folgende Ziele werden damit erreicht:

- Alltagserleichterung
- Soziale Teilhabe
- Erhalt von Autonomie
- Reduktion von Abhängigkeit
- Einkaufen als Erlebnis

Die Gruppe hat sich ebenfalls Gedanken zu den Kosten gemacht. Trotz hoher einmaliger Anschaffungskosten für die technischen Geräte und die Boxen sowie die Kühlmöglichkeiten sind die laufenden Kosten (Fuhrpark für regionale Wege, Ehrenamtliche) doch gering und können durch die finanzielle Beteiligung der freeKOOP-Nutzer und -Nutzerinnen übernommen werden.



Abbildung 6: Die freeKOOP-Kundenkarte

Die Jury-Begründung: Das Konzept „freeKOOP“ stellt eine zielgruppenorientierte und kreative Lösung zum Thema „Versorgung im ländlichen Raum“ dar.

GRUPPE 2



Das Thema:

„BagLator - die Kombination aus Rollator, Anhänger und Einkaufstasche“

Das Team:

<u>Teilnehmer</u>	<u>Studiengang</u>
Fenja Bruns	Assistive Technologien
Franziska Gumrich	Gestaltung
Nienke Luten	Gerontologie
Jan Pümpel	Gerontologie
Maximilian Wagner	Personenverkehrsmanagement

Aufgrund ihrer vorangegangenen Analysen stellte die Gruppe fest, dass viele Menschen ihre Besorgungen gern mit dem Fahrrad erledigen würden. Mit zunehmenden Alter fällt es jedoch immer schwerer, eigenständig zu gehen und große Lasten zu tragen. Andere Nutzergruppen wollen aufgrund ihrer umweltbewussten und/oder gesunden Lebenseinstellung ebenfalls gern mit dem Fahrrad zum Einkaufen fahren, haben dann aber ebenfalls Probleme, ihre Einkäufe nach Hause zu transportieren.

Die Idee: **Eine Kombination aus Rollator, Anhänger und Einkaufstasche.**
Kurz: Der Baglator!



Abbildung 7: Baglator

Der Baglator bietet folgende Funktionen:

- Stauraum → Transport schwerer Lasten
- Multifunktionalität (Griffvarianten: Rollator, Trolli) → Sicherheit beim Gehen, sofern diese gewünscht ist; Einkaufstasche
- Stützradfunktion → Sicherheit beim Fahren
- Fachaufteilung

Das Gestell, welches beim Fahren als zusätzliche Stütze dient und somit Sicherheit bietet und beim Gehen/Einkaufen als Tasche, aber auch als Rollator dienen kann, verfügt über gummierte und damit rutschfeste Handgriffe, die höhenverstellbar und einklappbar sind. Aluminiumstreben sorgen für eine gewisse Leichtigkeit des Gestells, die drei Räder geben Halt beim Gehen. Die Einkaufstasche selbst besteht aus einer wasserfesten Kunststoffverkleidung mit großen Reißverschlüssen.



Abbildung 8: Gestell und Aufsatz des Baglators

Die Vorteile sind deutlich:

- Unabhängigkeit
- Umweltbewusstsein
- Ergonomisch
- Stabilität
- Flexibilität und Mobilität
- Gesundheitsfördernd
- Generations- und geschlechtsunabhängig
- Stauraum
- Multifunktionalität durch verschiedene Griffvarianten

Die Gruppe machte sich ebenfalls Gedanken zur Finanzierung, zu Fördermöglichkeiten, zu möglichen regionalen und überregionalen Partnern sowie zur Produktion des Baglator.

GRUPPE 4



Das Thema:

„Auf dem richtigen Weg mit dem Mobilitätskompass! Vor dem Durchdrehen einfach drauf sehen.“

Das Team:

<u>Teilnehmer</u>	<u>Studiengang</u>
Johannes Barr	Gerontologie
Beatrice Coldewey	Assistive Technologien
Viola Froböse	Tourismuskirtschaft
Tim Funke	Gestaltung

Das Team hat zunächst durch selbstständige Exkursionen und Beobachtungen das vorhandene ÖPNV-Angebot genauer analysiert. Dabei wurde ihnen bewusst, dass dieses samt Einsteiger- und Anrufbus an sich recht gut ausgestattet ist. Jedoch weiß dies keiner – nur wenige Bürger und Bürgerinnen im Landkreis kennen das komplette Angebot. Zudem sind die Haltestellen im Landkreis sehr verbesserungswürdig: Die Informationen sind teilweise veraltet, nicht zeitgemäß, kaum lesbar und unübersichtlich.

Da das Potenzial aber vorhanden ist, lautet das Ziel der Gruppe, potentielle Kunden und Kundinnen vor allem für unterschiedlichsten ÖPNV-Angebote neu zu gewinnen, Informationen neu und modern aufzuarbeiten, die vor allem ältere Generation an neue Informationsmedien heranzuführen und das Vertrauen in den ÖPNV zu erhöhen.

Mit dem Mobilitätskompass, einer Informationsplattform im digitalen Format, soll das bereits vorhandene ÖPNV-Angebot benutzerfreundlicher werden.

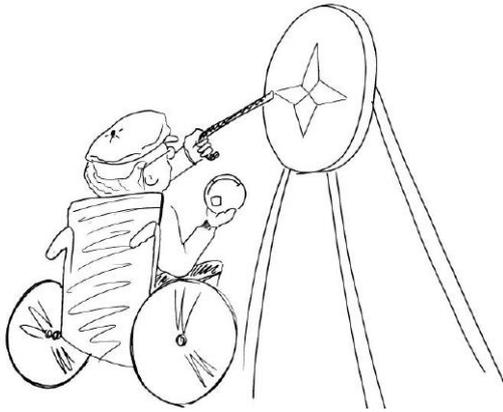


Abbildung 9: Mobilitätskompass

Der Mobilitätskompass soll über folgende Informationen und Funktionen verfügen:

- Informations- und Sicherheitsveranstaltung, um Senioren das ÖPNV-System und die barrierefreie Busnutzung näher zu bringen
- Vereinfachung der Übersicht über das ÖPNV-Angebot und -Netz
- Generierung von neuen Kunden durch bessere Öffentlichkeitsarbeit
- Heranführung der älteren Generation an die Digitalisierung unter Anleitung von Experten
- Benutzerfreundliche barrierefreie Bedienung
- Sehenswürdigkeiten erkunden

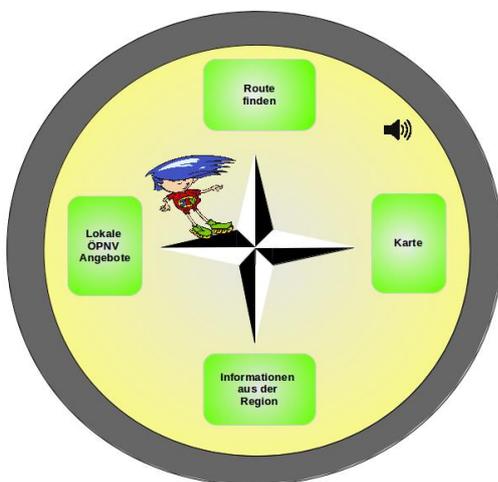


Abbildung 10: Mobilitätskompass – digitale Ansicht

Mit dem Konzept und dem Produkt eines solchen Mobilitätskompasses soll das Vertrauen vor allem der älteren Generationen in das ÖPNV-Angebot zurückgewonnen werden.

GRUPPE 6



Das Thema:

„Kulturkieker – Kiek maal weer rin!“

Das Team:

<u>Teilnehmer</u>	<u>Studiengang</u>
Finn Bayer	Assistive Technologien
Christoph Kohlhuber	Gerontologie
Lena Popiolek	Gestaltung
Sonja Wolke	Tourismuswirtschaft

Das Team hat sich darüber Gedanken gemacht, welche Bereiche der Lebensqualität nicht mehr zufriedenstellend genutzt werden können, wenn die individuelle Mobilität aufgrund von körperlichen Beeinträchtigungen und einem Rückgang des ÖPNV-Angebots im ländlichen Raum eingeschränkt wird. Dabei fiel auf, dass vor allem die soziale Teilhabe an kulturellen Angeboten nicht mehr möglich ist. Die Gruppe fokussierte daraufhin das Ziel, ein alternatives Kulturangebot zu entwickeln und zu offerieren, um die Attraktivität ländlicher Räume und die Wirtschaft zu stärken.

Somit entstand die Idee, einen Gelenkbus so zu gestalten, dass er kulturelle Ausstellungen mobil macht und allen Menschen die Möglichkeit bietet, Kultur zu erleben.



Abbildung 11: Bus „Kulturkieker“

Der Bus „Kulturkieker“ spannt die Brücke zwischen lokalen Akteuren aus Wirtschaft und Kultur und bringt kulturelle Angebote in die ländlichen Räume. Als mobile Attraktion fährt der Bus regelmäßig Dörfer und Gemeinden in Ostfriesland an und lädt sowohl Anwohner und Anwohnerinnen als auch Touristen und Touristinnen ein, Kultur zu erleben. Durch regionale Kooperationen soll ein wechselndes, kostenloses Angebot geschaffen werden, welches Jung und Alt unterhält. Möglich sind dabei unter anderem Museumsausstellungen, Lesungen, Bildungsangebote, Filmvorführungen und vieles mehr.



Abbildung 12: Der Innenaufbau des Busses „Kulturkieker“

Bezüglich möglicher Partner hat sich die Gruppe genauso Gedanken gemacht wie zur Finanzierung sowie zum Marketing. Gelder zur Finanzierung der Anschaffungskosten und den laufenden Kosten könnten beispielsweise über Fördergelder, über die regionale Wirtschafts- und Kulturförderung sowie über die Kommunen akquiriert werden.

GRUPPE 7



Das Thema:

MOBI – barrierefreie Erholungsmöglichkeit mit interaktivem Informationssystem

Das Team:

<u>Teilnehmer</u>	<u>Studiengang</u>
Khalil Brigui	Wirtschaftsingenieurwesen Verkehr
Tanja Kalmer	Assistive Technologien
Janis Kröger	Assistive Technologien
Danijela Marcekovic	Gestaltung
Manon Overdijk	Gerontologie

Die Gruppe hat zunächst die vorhandenen Haltestellen im Landkreis Leer und in Aurich analysiert und festgestellt, dass diese unattraktiv sind und, wenn überhaupt, über nicht ergonomische Sitzplätze verfügen. Vor allem ältere und/oder mobilitätseingeschränkte Menschen haben keine Möglichkeit, sich, während sie auf den Bus warten, in einladenden Sitzgelegenheiten zu erholen. Zudem sind die Informationen in den Haltestellen nicht zeitgemäß und weniger auf spezielle Zielgruppen ausgerichtet.

Die Idee: **Schaffung barrierefreier Erholungsmöglichkeiten in den Haltestellen der Region mit interessanten digitalen Zusatzangeboten, um die Mobilität mit dem ÖPNV attraktiver zu machen.**

Die neu gestaltete Haltestelle soll über ein MOBI-Display sowie eine MOBI-Bank verfügen.

Das MOBI-Display beinhaltet folgende Elemente:

- Feste Knöpfe/ Blindenschrift
- Anzeige des Fahrplans (Echtzeit), zweigeteilt
- Anzeige der Tageszeitung
- Beidseitige Neigung
- Vorlesefunktion

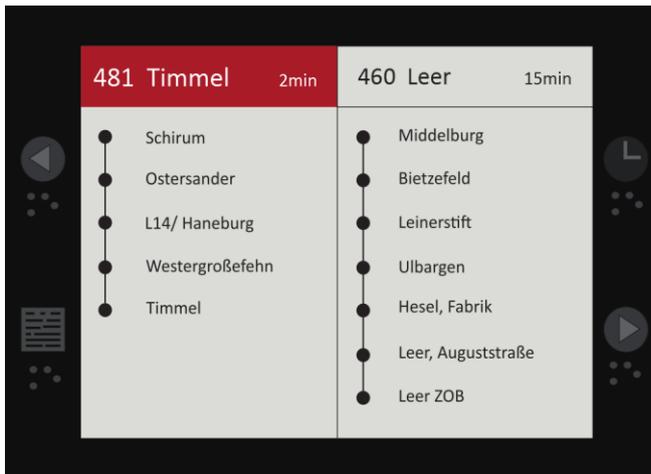


Abbildung 13: MOBI-Display mit Anzeige des Fahrplans



Abbildung 14: MOBI-Display mit Anzeige der Tageszeitung

Die MOBI-Bank soll über folgende Elemente verfügen:

- Einladender Sitzplatz
- Geneigte Sitzfläche
- Ergonomische Sitzbänke mit Armlehnen
- Unterschiedlich hohe Sitzpositionen
- Breite Sitzflächen
- Rollatorenplatz

Das Ziel dieser Idee ist es, mobilitätseingeschränkte Menschen wieder zur Nutzung des ÖPNV zu motivieren, in dem ihnen innovative und attraktiv gestaltete Haltestellen mit Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten geboten werden. Die Informationsbeschaffung ist zeitgerecht, modern, digital und auf die jeweilige Zielgruppe anpassbar. Egal, ob Senioren und Seniorinnen, Menschen mit Einschränkungen, Touristen und Touristinnen oder Familien mit Kindern – alle können die Haltestellen entsprechend ihrer Bedürfnisse nutzen. So wird die Wartezeit zum Erlebnis!

GRUPPE 8

	<p>Das Thema: „Klönsbott - Mobilisier deine Gemeinde!“</p> <p>Das Team:</p>
<u>Teilnehmer</u>	<u>Studiengang</u>
Lorenz Anders	Assistive Technologien
Annika Heinrich	Tourismuswirtschaft
Felix Hoffmann	Gestaltung
Maris Nijboer	Gerontologie

Das Team stellte im Rahmen seiner Rechercharbeiten einige Fakten zur Mobilität in Aurich und im Landkreis Leer heraus: Dazu gehörten unter anderem lange Wege, ein unzureichendes ÖPNV-Angebot und -Netz und die geringe Nutzung durch die Bürger und Bürgerinnen der Landkreise. Gleichzeitig wurde der Gruppe bewusst, dass viele Einwohner und Einwohnerinnen sehr positive Eigenschaften wie Kontaktfreudigkeit, Offenheit und Geselligkeit aufweisen. Und genau dieses Potential möchte die Gruppe nutzen und entwickelte die Idee „Klönsbott“, **ein Konzept zur Vernetzung von Bürgern und Bürgerinnen aus der Stadt und aus ländlichen Gebieten.**



Abbildung 15: Logo des Klönsbott

„Klönstbott“ ist demnach eine Vernetzungsplattform mit digitalem Terminal, welches an besonders wichtigen bzw. zentralen Orten aufgestellt ist. Ein modularer Aufbau ermöglicht einen barrierefreien Zugang und somit die Nutzung der Plattform für verschiedene Nutzergruppen.



Abbildung 16: Aufbau der Plattform mit Terminal

Die Plattform an sich soll einer besseren Kommunikation und Interaktion der Bürger und Bürgerinnen dienen und ein zentraler Treffpunkt sein. Das System des Terminals beinhaltet die Bereiche „Hand in Hand“ sowie „Mein Aurich“. **„Hand in Hand“** ermöglicht es, Interessen mitzuteilen und gemeinsame Aktivitäten zu planen, Fahrgemeinschaften können gebildet werden, es gibt eine Tauschbörse mit einer Such- und Bietfunktion, sowie ein Wohnen-für-Hilfe-Konzept (Vergünstigt wohnen gegen Mithilfe im Haus). **„Mein Aurich“** macht Mitsprache in politischen oder stadtstrukturellen Angelegenheiten und somit effizientere bürgerorientierte politische Entscheidungen möglich. Durch „Hand in Hand“ profitieren besonders ältere Menschen sowie Menschen mit Behinderungen, da sie die Möglichkeit erhalten, länger selbstbestimmt in ihren „eigenen vier Wänden“ zu leben. Durch „Mein Aurich“ profitieren sie besonders, da nicht-barrierefreie Bereiche bekannt und optimiert werden können und die Stadt durch aktuelle Feedbacks aktiv eingreifen kann. Bürger und Bürgerinnen können die Äußerungen anderer Einwohner und Einwohnerinnen einsehen und bewerten. So erhält die Stadt bzw. der Landkreis auch gleich ein Feedback, wie andere Bürger und Bürgerinnen dazu stehen. Zudem gibt es eine „Hilfe-Funktion“ am Terminal.



Abbildung 17: Klönsbott-Terminal

Das Terminal beinhaltet folgende Merkmale:

- Drehbares Display
- Höhenverstellbar
- Touchscreen
- Optional: Tastatur

Die Motivation dahinter:

Ein Punktesystem inklusive Highscore motiviert die Teilnehmer und Teilnehmerinnen langfristig dazu, die Gemeinde aktiv zu gestalten, Eigenverantwortung und Verantwortung für die Umwelt und seine Mitmenschen zu übernehmen sowie Lob oder Kritik zu äußern. Der Spielecharakter hilft, alle Generationen zu erreichen und das Interesse für seine Umgebung zu wecken. Der Anreiz für die aktive Beteiligung und einen hohen Punktwert könnten beispielsweise Boni bzw. Rabatte bei teilnehmenden regionalen Sponsoren sein.

Das Ziel:

Verstärktes Miteinander im Landkreis – Mobilisier deine Gemeinde!

GRUPPE 9

	<p>Das Thema:</p> <p>„Sicherheit schaffen – Autonom fahrende Bushaltestelle“</p> <p>Das Team:</p>
<p style="text-align: center;"><u>Teilnehmer</u></p>	<p style="text-align: center;"><u>Studiengang</u></p>
<p style="text-align: center;">Janina Dyk</p>	<p style="text-align: center;">Gerontologie</p>
<p style="text-align: center;">Lea Günnewig</p>	<p style="text-align: center;">Gestaltung</p>
<p style="text-align: center;">Maren Osterloh</p>	<p style="text-align: center;">Assistive Technologien</p>
<p style="text-align: center;">Yusuf Saribal</p>	<p style="text-align: center;">Personenverkehrsmanagement</p>
<p style="text-align: center;">Stan Stokvis</p>	<p style="text-align: center;">Gerontologie</p>

Die Gruppe hat sich von der aktuellen Situation der Bushaltestellen im ländlichen Raum (weite und lange Wege, die kaum zu bewältigen sind) und Befragungen anregen lassen: Wenn sich Menschen unsicher fühlen, hat das einen großen Einfluss auf ihr tägliches Leben. Menschen, die sich unsicher fühlen, sind seltener draußen und haben weniger Bewegung, was zu gesundheitlichen Einschränkungen und weniger sozialen Kontakten führt. Gerade für ältere Menschen, die außerhalb leben, erhöht sich somit das Risiko von Isolation und Einsamkeit. Durch eine funktionierende Nachbarschaft sowie eine bessere Mobilität im ländlichen Raum würde dieses Risiko enorm sinken.



Abbildung 18: Logo von „e.motions“

Das von der Gruppe entwickelte Konzept der mobilen Haltestelle „e.motions“ (electronic moving stations) soll **das bestehende Gefühl von Unsicherheit in der Mobilität, besonders im ländlichen Raum, verbessern und die Menschen, die längere Wege nicht (mehr) bewältigen können und beim Zurücklegen von Wegen Hilfe benötigen, unterstützen.**

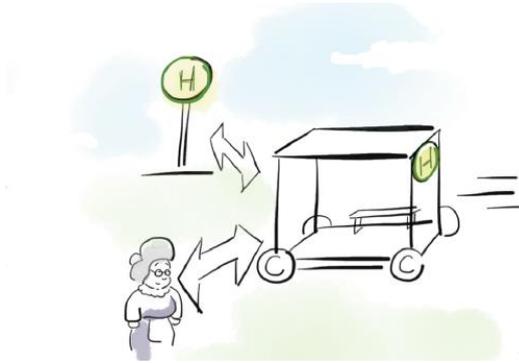


Abbildung 19: Idee des Konzeptes

Die mobile Haltestelle ist ein autonom fahrendes System, welches mit einigen Sensortechniken ausgestattet ist, um für eine ausreichende Sicherheit und Anwendbarkeit zu sorgen. Die Haltestelle wird über einen Transponder, den die angemeldeten Nutzer und Nutzerinnen bei sich tragen können, und ein Antennensignal informiert und fährt bei Bedarf an den entsprechenden Ort des Nutzers. Dort kann der Nutzer bzw. die Nutzerin einsteigen und wird zum gewünschten Ort, beispielsweise der nächsten Bushaltestelle, gefahren.

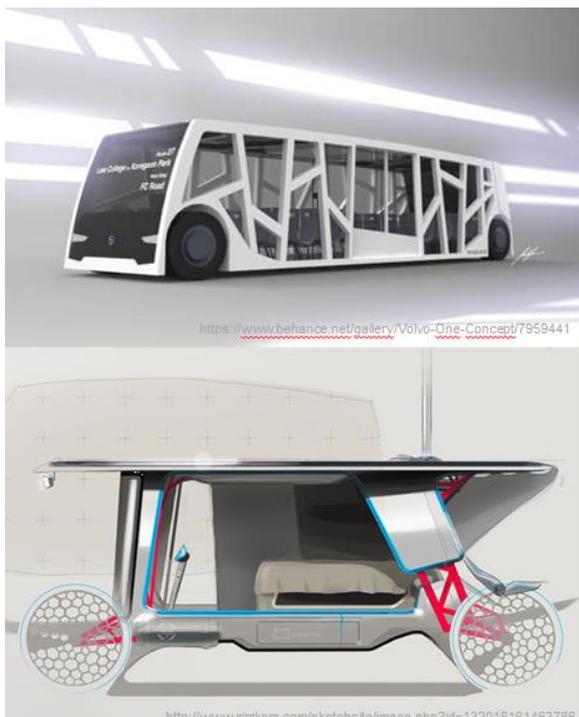


Abbildung 20: Gestaltung der autonom fahrenden Bushaltestelle

Betrieben werden soll die Bushaltestelle über elektrische Impulse (Induktionsschleife). Mithilfe von Laserstrahlen können Entfernung und Geschwindigkeit automatisch gemessen werden.

GRUPPE 10



Das Thema:

„Hörmal – interaktive Säule, die Geschichten mobil macht“

Das Team:

<u>Teilnehmer</u>	<u>Studiengang</u>
Patrick Andreas Geisler	Personenverkehrsmanagement
Kristin Haßelbusch	Assistive Technologien
Hannes Drechsler	Gestaltung
Lena Thiem	Gerontologie
Alina Böhlke	Gestaltung

Dieses Team betrachtete Mobilität in seinem Ergebnis von einer ganz anderen Seite: „Mobilität ist mehr als die Beförderung von Menschen oder Dingen.“

Ziel ist es, die Geschichten der Region mobil zu machen. Die Gruppe hatte daher die Idee, das System „Hörmal“ als Informationsmedium zu erschaffen, welches vorwiegend an wichtigen Knotenpunkten im ganzen Landkreis, wie z.B. Haltestellen, installiert wird, um auf Knopfdruck ortsgebundene, persönliche Geschichten von Einwohnern und Einwohnerinnen zu erzählen.



Abbildung 21: Logo des Konzeptes „Hörmal“

Ein wichtiger Teil der Idee sind Projekte, in denen die Geschichten gesammelt werden. Dafür sind Kooperationen mit Schulen, Seniorenverbänden, Tourismusverbänden und ortsansässigen Vereinen denkbar. Das Konzept „Hörmal“ gibt somit einen einzigartigen Einblick in die ostfriesische Kultur und Lebensart,

die einen Mehrwert sowohl für Touristen und Touristinnen als auch für die Einwohner und Einwohnerinnen bietet.

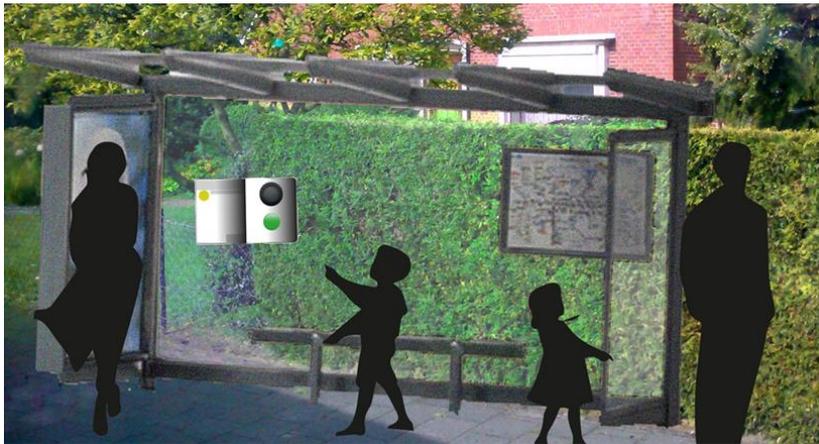


Abbildung 22: Generationenübergreifende Kommunikation am „Hörmal“-Knotenpunkt

Das Team hat sich im Rahmen seiner Arbeit auch Gedanken zu den anfallenden Kosten, zu möglichen Kooperations- und Ansprechpartnern, aber auch zu besonders attraktiven Standorten im Landkreis gemacht.

Impressum



**Landesinitiative
Niedersachsen
Generationengerechter
Alltag (LINGA)**
c/o Innovationszentrum
Niedersachsen GmbH
Schillerstraße 32
30159 Hannover

**Ansprechpartnerin
Delia Balzer**
Telefon:
(0511) 76 07 26 23
E-Mail:
info@linga-online.de